// Schlesisches
Bonifacius-Vereins-Blatt.

Herausgegeben
von
Lic. Hermann Welz, Pfarrer von Striegau.

II. Jahrgang. Jauer, den 3. Dezbr. 1861. No. 10.

Mit Genehmigung des Hochwürdigsten Herrn Fürstbischofs von Breslau.

Diese Zeitschrift erscheint im Verlage von H. Hiersemenzel in Jauer alle fünf Wochen und ist durch alle königlichen Postämter um den Preis von **5 Silbergroschen** für das Halbjahr zu beziehen.

Summarischer Bericht
über die General=Versammlung des Bonifacius=Vereins der Diözese Breslau.
(Am 22. October 1861.)

Nach dem von dem Diözesan=Comité bekannt gemachten Programm war in den Lokalen der kathol. Ressource die Versammlung der Deputirten um halb 3 Uhr festgesetzt.

Der Präsident des Vereins, Erzpriester Welz aus Striegau, eröffnet die Versammlung mit Darstellung des Zweckes derselben. Es sei schon oft der Wunsch ausgesprochen, eine Versammlung des Bonifacius=Vereins zu berufen, in welcher die gemachten Erfahrungen mitgetheilt, das Vereinsleben neu geweckt und auf Mittel gesonnen werde, durch welche dem erhabenen Vereinszwecke am besten Genüge geleistet werden könne. Daß dieses Verlangen nach einer General=Versammlung nicht bloß vom Diözesan=Comité, sondern von vielen Vereinsmitgliedern empfunden werde, beweise die große Anzahl der Deputirten, die der Präses freudig begrüße und in der festen Ueberzeugung willkommen heiße, daß die heutige Versammlung einen großen Einfluß auf die gedeihliche Entwickelung des Bonifacius=Vereins ausüben und auf diese Weise für die Befestigung und Kräftigung der heiligen kathol. Kirche von Bedeutung sein werde; denn grade der Bonifacius=Verein sei es, der den religiösen, sittlichen und christlichen Bedürfnissen abhelfe und Viel dazu beitrage, daß die Bitte im Gebet des Herrn: Zu uns komme Dein Reich, in Erfüllung gehe. — Der Verein erfahre den Vorwurf, er mache Proselyten; dieser Vor=

wurf sei ungerecht: nur einen Zweck habe er sich zunächst gestellt, das Schwache zu stärken, das Wankende zu erhalten; er richte sein Augenmerk und seine Fürsorge auf die armen und verlassenen Glaubensbrüder, denen die religiöse und kirchliche Pflege fehle; diesen in ihrer Noth und Bedrängniß beizustehen, sei sein Zweck. Was seit 11 Jahren der Verein in seiner äußern Wirksamkeit gethan, werde in dem Generalbericht der Abendversammlung mitgetheilt werden.

Die Namen der anwesenden Deputirten werden hierauf erbeten; es waren nachstehend genannte Herren anwesend:

1) Stadtpfarrer und Erzpriester Lic. Welz aus Striegau, Präses des Vereins,
2) Professor Dr. Gitzler aus Breslau,
3) Domcapitular Peschke aus Breslau,
4) Vic.-Amts-Assessor, Spiritual Lic. Storch aus Breslau (Nr. 2—4 Mitglieder des Diözesan-Comité's),
5) Domcapitular und Offizial Dr. Sauer aus Breslau,
6) Stadtpfarrer und geistliche Rath Dr. Wick aus Breslau,
7) Regierungs- und Schulrath Jüttner aus Breslau,
8) Kaufmann Albert Hübner aus Breslau,
9) Regierungsrath Paschke aus Breslau,
10) Gen.-Vic.-Amts-Kanzellist Neukirch aus Breslau,
11) Missions-Vicar Müller aus Berlin,
12) Staats-Anwalt Dr. Krätzig aus Brieg,
13) Lokalist Jos. Kadlubetz aus O.-Probnitz,
14) Pfarrer V. Ulrich aus Rentschen bei Schwiebus,
15) Cantor F. Burczeck aus Brieg,
16) Kreisgerichts-Bureau-Assistent C. Wasserke aus Brieg,
17) Pfarrer B. Suchan aus Czarnowanz,
18) Erzpriester Kern aus Pauliner-Wiese bei Ober-Glogau,
19) Erzpriester Opitz aus Neumarkt,
20) Capellan E. Krause aus Würben bei Schweidnitz,
21) Capellan Th. König aus Mogwitz,
22) Erzpriester Woitscheck aus Mühlbock,
23) Pfarrer E. Heinisch aus Schömberg,
24) Pfarrer Jüttner aus Schönau O.-S.,
25) Pfarrer Scholz aus Girlachsdorf bei Reichenbach,
26) Curatus Renelt aus Neisse,
27) Pfarrer Meißner aus Kauffung,
28) Pfarrer Marcineck aus Ottmuth,
29) Pfarrer Janske aus Raudten N.-S.,
30) Buchhändler Dr. Hiersemenzel aus Jauer,
31) Erzpriester Zimpel aus Lossen,
32) Pfarrer Titz aus Friedland,
33) Schulen-Inspector Dierich aus Waldenburg,
34) Stadtpfarrer Hauffe aus Landeshut,

35) Erzpriester Preßfreund aus Biskupitz,
36) Revident Reichelt aus Falkenberg O.-S.,
37) Pfarrer Elsner aus Reinschdorf,
38) Erzpriester Grundey aus Frankenstein,
39) Propst Anter aus Lauban,
40) Curatus Gebel aus Märzdorf,
41) Stadtpfarrer Pohl aus Brieg,
42) Kreisvicar Wenzel aus Neumarkt,
43) Erzpriester Wenzel aus Städtel Leubus,
44) Pfarrer Schwarzer aus Kapsdorf,
45) Stadtpfarrer Beer aus Ohlau,
46) Pfarrer Lustig aus Cattern,
47) Schulen-Inspektor Titz aus Laßwitz,
48) Capellan R. Banner aus Oppeln,
49) Capellan G. Hanke aus Münsterberg,
50) Stephan aus Forst in der Niederlausitz,
51) Pfarrer Lokay aus Wischnitz,
52) Curatus A. Pesor aus Medzibor,
53) Erzpriester R. Scholz aus Blumenau,
54) Capellan C. Rost aus Ottmachau,
55) Pfarrer A. Saremba aus Gr.-Leubusch,
56) Hermann Dabers aus Liegnitz,
57) Franz Thiel aus Märzdorf.

Nach Feststellung des Personenstandes und Constituirung der Versammlung las der Präsident das huldvolle Anschreiben Seiner Fürstbischöflichen Gnaden vor, das bereits in der vorigen Nummer d. Bl. zur Erhebung und Ermunterung der Vereinsmitglieder mitgetheilt worden ist.

Die von den einzelnen Vereinen gestellten Anträge, welche schriftlich dem Präsidenten vorgelegt worden waren, kommen nun zur Besprechung. Zunächst werden die vom Erzpriester Birnbach aus Neuzelle gestellten Anträge und Wünsche mitgetheilt und erwogen; die Anträge der übrigen Vereine drängen auf Organisation des Vereines; es kommt die Frage zur Debatte: ob es zweckmäßig sei, daß Archipresbyterats- und Parochial-Vereine gegründet werden? Die Zweckmäßigkeit derselben weisen Staats-Anwalt Krätzig aus Brieg und Missions-Vicar Müller aus Berlin nach. Die Versammlung stimmt bei und beschließt, daß Jeder in seinem Kreise dafür Sorge tragen wolle, daß Pfarr-Vereine gegründet werden. Auf den Vorschlag, um Archipresbyterats-Vereine zu constituiren, sei es nothwendig, durch directe Anschreiben an die Herren Erzpriester die Gründung derselben zu empfehlen, wird beschlossen, daß die Beschlüsse der heutigen Versammlung im Diözesanblatt bekannt gemacht werden und daß die betreffende Nummer den Herren Erzprie-

stern zur gefälligen Berücksichtigung und Unterstützung der zu gründenden Vereine übersendet werde.

Die andere Frage: wie soll die Organisation geschehen? wird dadurch erledigt, daß auf die Statuten von No. 5 des vorigen Jahrganges des Diözesanblattes hingewiesen wird. Der Präsident verliest dieselben, knüpft an die einzelnen §§ Bemerkungen und hebt zu § 3 als besonders zweckdienlich hervor, daß den Sonntag vor dem St. Bonifacius-Fest von der Kanzel herab der Zweck des Vereines recht warm empfohlen werde, da für den Sonntag darauf eine Kirchen-Collecte gnädigst bewilligt sei.

An diesen Statuten soll möglichst treu festgehalten werden; die Vereine von Brieg, Oppeln, Striegau, Frankenstein und Landeshut sind auf Grund derselben organisirt.

Dem Wunsch des Erzpriesters Preßfreund, polnische Statuten verbreiten zu können, soll gewillfahrt werden, indem der Antragsteller es übernimmt, die Uebersetzung zu besorgen; als schwieriger in der Ausführung stellt sich der vom Erzpriester Kern gestellte Antrag heraus, für ein polnisches Diözesanblatt Sorge zu tragen.

Der Präsident spricht die Hoffnung aus, daß recht viele und gut organisirte Zweig-Vereine entstehen werden, deren Gründung im Diözesanblatt veröffentlicht werden soll, und erwartet mit Zuversicht, daß in Breslau, wo bis jetzt verhältnißmäßig sehr wenig geschehen ist, ein Ortsverein sich constituiren werde. Die Ansicht des Prof. Gitzler, der Ortsvorstand der St. Vincenz-Bruderschaft könne Viel beitragen zur Begründung des Bonifacius-Vereines in Breslau, wird von dem General-Präsidenten dieser Bruderschaft, Offizial Dr. Sauer, nicht getheilt, indem derselbe nachweiset, daß der Vincenz-Verein nur mittelbar für den Bonifacius-Verein thätig sein und auf seine Entwickelung einwirken könne; es genüge, wenn aus der gegenwärtigen Versammlung ein Ortsverein in Breslau sofort gegründet und für denselben ein Vorstand gebildet werde. Da dieser Vorschlag Beifall findet, werden Can. Peschke, Prof. Gitzler, Spiritual Storch zu Vorstehern des breslauer Bonifacius-Vereins ernannt; dieselben nehmen die Wahl auf so lange an, bis aus dem breslauer Verein andere Vorstandsmitglieder gewählt sein werden.

Nachdem der Präsident die hochwürd. Geistlichkeit ersucht hat, überflüssige Meßstipendien zum Nutzen der Priester in dem Delegaturbezirk zu senden, wird zur Beantwortung der Frage geschritten: wie der Verein durch die Presse thätig sein könne? Zunächst wird regere Betheiligung an der Subscription zum Diözesanblatt*) gewünscht; es seien nur 1050 Abonnenten, so daß nicht einmal alle Geistlichen dieses Blatt halten; der Nutzen dieses in Deutschland vereinzelt dastehenden Blattes liege auf der Hand; Mancher habe Geld-

*) Schlesisches Bonifacius-Vereins-Blatt, herausgegeben von Pfarrer Welz. Jauer, bei Hiersemenzel.

Beiträge eingesendet, der früher nicht daran gedacht hätte, aber jetzt durch Lesung des Blattes die Zustände in der Mark kennen gelernt und dadurch zur Barmherzigkeit bewogen worden wäre. Die Anfrage des Staats-Anwalts Krätzig, ob es nicht zweckmäßig wäre, wenn das Blatt monatlich erschiene, bleibt noch offen, da erst wegen der Caution für ein monatlich erscheinendes Blatt Erkundigungen eingezogen werden sollen; der Antrag des Dr. Hiersemenzel, das Abonnement solle ganzjährig erfolgen, da beinahe 70 Abonnenten zu subscribiren vergessen hätten, findet keine Unterstützung, sondern es verbleibt bei dem halbjährigen Abonnement, um auch den weniger Bemittelten, welche eher 5 Sgr. als den doppelten Preis für das ganze Jahr zahlen können, die Betheiligung zu erleichtern. — Um ferner durch die Presse auf größere Theilnahme einzuwirken, werden vom Staatsanwalt Krätzig sowohl häufige Inserate in den Zeitungen, als auch die Abfassung von Flugschriften, in denen auf den edlen und erhabenen Zweck des Bonifacius-Vereins hingewiesen werde, als heilsam bezeichnet. Dabei ergreift der Präsident mit Freude die Gelegenheit, um eine so eben erschienene Schrift: „Vorwärts für den Bonifacius-Verein", warm zu empfehlen. — Der Missions-Vicar Müller richtet die Aufmerksamkeit der Versammelten auf das „Märkische Kirchenblatt", das ebenfalls dazu beitrage, die Kenntniß über die Lage der Katholiken in der Mark zu vermitteln, und mit den Schwierigkeiten bekannt mache, mit denen die Glaubensbrüder zu kämpfen hätten.

Als ferneres Mittel, die Betheiligung der Gläubigen zu vergrößern, werden die Vereinsbilder dargestellt, welche als Aufnahmeschein in den Verein gelten sollen; der brieger Verein stellt 500 Exemplare solcher Bildchen zur Disposition, welche auf der einen Seite mit dem Bildniß des heiligen Bonifacius geziert sind, auf der Rückseite mit den Statuten des Vereines bekannt machen. Nach diesem Muster werden derartige Bildchen besorgt werden.

Der Proposition eines Vereinsmitgliedes, der Kindheit-Jesu-Verein solle ganz eingestellt werden und an seine Stelle der Bonifacius-Verein treten, entgegnet mit Entschiedenheit Pfarrer Dr. Wick, dem die ganze Versammlung beistimmt. Dagegen proponirt der Präses, es möchte Sorge getragen werden, daß die Mitglieder des Kindheit-Jesu-Vereins, welche nach zurückgelegtem 14. Jahre aus diesem Verein austreten, sofort in den Bonifacius-Verein aufgenommen werden. Darauf kommt der Antrag: den Adel, die Lehrer und das Militär für die Interessen des Vereines zu gewinnen, zur Sprache und wird von der Versammlung in so weit angenommen, daß der ernste Vorsatz gefaßt wird, Alles aufzubieten, um die regste Theilnahme der Genannten für den Verein zu bewirken. Der Präsident weiset besonders auf die wünschenswerthe Theilnahme der Frauen und auf die Nothwendigkeit der sogenannten Paramenten-Vereine hin, in denen durch Beschaffung von Kirchenwäsche, Altarbekleidungen, Meßgewän-

dern ein großes Almosen den armen Glaubensbrüdern in den Missionen und der Provinz zugewendet werde; bereits hätten fromme Frauen ihre bereitwillige Theilnahme bei Begründung dieser Vereine ausgesprochen, und die hochwürdige Frau Oberin der ehrw. Ursulinerinnen zu Breslau habe ihre Unterstützung zu diesem edlen Werke zugesagt.

Endlich wurde noch empfohlen, die spirituelle Seite des Vereinslebens durch Abhaltung besonderer gottesdienstlicher Feierlichkeiten, sowohl bei Gelegenheit der Archipresbyterats-Versammlungen, als auch durch gemeinschaftliche Communionen der Vereinsglieder an den jährlichen 4 Ablaßtagen zu pflegen.

Nach Erledigung einiger weniger bedeutender Anträge entläßt der Präsident die Versammlung mit der innigen Bitte, daß Jeder nach seinen Kräften für die h. Bonifacius-Sache wirken möge.

In der Abend-Versammlung, welche im Saale des Königs von Ungarn um halb 8 Uhr eröffnet wurde, und welche einen besonderen Glanz durch die Anwesenheit der hochwürdigen Herren Prälaten des hohen Domstifts: Dompropst Elsler und Domdechant Neukirch, so wie der hochwürdigen Herren Domcapitularen: Official Dr. Sauer, Peschke, Klopsch und Künzer erhielt, gab der Präses des Vereins, Erzpriester Welz, einen gedrängten Rechenschaftsbericht über das, was der Verein während der fast 11 Jahre seines Bestehens gewirkt hat. Er schloß sich hierbei an den Rechenschafts-Bericht an, welcher in den Nrn. 2 und 3 des schles. Bonif.-Vereinsblattes vom Jahr 1860 enthalten ist, und ergänzte dabei, was in den Jahren 1860 und 1861 bereits wieder geschehen. Es stellte sich hierbei heraus, daß während der ganzen Zeit, da der Verein in unserer Diözese besteht, ungefähr 40,000 Rthlr. eingenommen und bis jetzt etwa 37,500 an gerade 100 verschiedene Orte in Deutschland, zumeist innerhalb unserer Diözese, in der Mark Brandenburg und Pommern, aber auch in der Provinz Schlesien, für Kirchen-, Schul- und Erziehungszwecke verausgabt worden sind. Unter Beihilfe des Vereins sind an vielen Orten Kirchen, Schulen und Missionshäuser errichtet und zu dem Zweck eine Anzahl Grundstücke erworben worden; anderwärts kömmt der Verein für den Gehalt der Missions-Geistlichen und Lehrer auf, wieder an anderen Orten sind Neo-Communicanden-Anstalten gegründet worden, und gibt der Verein vielfach die Mittel zur Unterhaltung der Kinder während der Zeit her, in welcher sie in diesen Anstalten auf den ersten Empfang der heiligen Sacramente der Buße und des Altars vorbereitet werden, um sie so vor dem Abfall von der Kirche zu bewahren. Auch für die Beschaffung von Paramenten ist Einiges verwendet worden.

An diesen Bericht, welcher von der zahlreichen Versammlung mit vielem Interesse angehört und aufgenommen wurde, schloß sich ein höchst ansprechender Vortrag des Staats-Anwalts Herrn Dr. Krätzig aus Brieg, in welchem Zweck und Mittel des Vereins einer einge-

henderen Besprechung unterworfen und namentlich auch die wahrhaft patriotische Seite des Vereins und seiner Thätigkeit für die Hebung und Verbreitung des Glaubenslebens in Deutschland hervorgehoben wurde.

Herr Domdechant und General-Vicar Neukirch beglückte hierauf die Versammlung mit einer höchst geistreichen Anrede, worin derselbe den Dank der hochwürdigsten Diözesan-Behörden für das aussprach, was der Verein bisher unter Gottes Beistand hat wirken können und zugleich die fortgesetzte Thätigkeit für die Zwecke des Vereins den Vorstands-Mitgliedern und allen Anwesenden warm an's Herz legte. Die Rede selbst, welche der hochwürdige Herr Prälat die Güte gehabt hat mitzutheilen, lautet wie folgt:

„Brüder! Wie warmer Liebesodem wehet es mich an und ein überaus wohlthuendes Gefühl ergreift mich beim Anblick dieser Versammlung. Welch' eine Versammlung! Jedes Mitglied derselben ein Bonifacius! Wohlthun sein Name, Wohlthun sein Gedanke, Wohlthun seine Gottgesegnete That!

Und welch' ein Wohlthun!

Gilt es nur ein gewöhnliches Almosen? Ja, aber es gilt mehr. Gilt es, die Hungrigen zu speisen, die Durstigen zu tränken, die Nackten zu kleiden? Ja, aber es gilt noch mehr. Es gilt, die ganze Summe der leiblichen und geistigen Barmherzigkeit zu üben; es gilt die schönste Blüthe, die edelste Frucht der Jesus-Religion, es gilt die heilige katholische Liebe in ihren reinsten, bleibendsten und höchsten Erweisungen.

„Viae Sion lugent, eo quod non sint, qui veniant ad solemnitatem: omnes portae ejus destructae, sacerdotes ejus gementes — et ipsa oppressa amaritudine; — nam haereditas nostra versa est ad alienos, domus nostrae ad extraneos —"*)

also dürfen wir mit Jeremias weinen, wenn wir die Bedrängnisse der arm gewordenen Braut Christi in só vielen Gegenden auch unserer Diözes betrachten.

Und in diese Bedrängnisse Trost und Hilfe zu bringen, das ist das heilige Ziel dieser Versammlung. Wie dieses Ziel bisher erreicht worden und täglich erreicht wird: mit dankbarer Bewunderung haben wir es aus den Verhandlungen dieses Tages ersehen.

Nein, der Herr verläßt Seine Kirche nicht. Mag es um den Fels Petri stürmen und toben, branden und wogen — mögen alle Gewalten der Erde und der Hölle sich verschwören, ihn zu stürzen —

*) „Die Wege nach Sion trauern, weil Niemand zum Feste kommt; all' ihre Thore sind zerstört, ihre Priester seufzen . . . und sie selbst ist von Bitterkeit überwältigt:" (Klagel. Jerem. 1, 4.) „Denn unser Erbe ist zugetheilt worden den Fremden, unsere Häuser (Tempel) den Ausländern" (ebendas. 5, 2.).

Petri Fels stehet und wird stehen, denn er hat die Verheißung: „portae inferi non praevalebunt adversus eam!“*)

Der Herr verläßt Seine Kirche nicht. Wo frommer Glaube an ihrem Tempel baut, wo opferwillige Liebe das Baumaterial herbeiträgt, da wird auch die Hoffnung ihre Triumphe feiern, die Hoffnung: daß mit dem sichtbaren Tempelbau auch der unsichtbare geistige in den Herzen der Menschen immer schöner und glänzender emporsteige zur Verherrlichung Gottes.

Möge das, was Ihnen, theure Brüder, mit der Gnade des Allmächtigen bereits gelungen, Ihren Muth, Ihre Kraft stärken zum edlen Ausdauern! Mögen die Dankgebete der Tausende, die in der Wüste des Lebens verschmachten müßten, wenn Sie ihnen nicht das Brodt des Geistes vermittelten, mögen die Dankgebete dieser Tausende Ihr zeitlicher und ewiger Lohn sein für alle Sorgen und Mühen und Anstrengungen und Opfer, die Ihnen Ihre heilige Arbeit auflegt.

Ist schon dem Tropfen Wasser, den wir dem Durstigen reichen, sein Lohn aufbewahrt im Himmel, zu welchen Perlen für Ihre himmlische Krone werden die Thränen derer sich verklären, deren geistigen Durst Ihre fromme Liebe gestillt!

Theuere Brüder! Die Kirche beschließt heute das achttägige Fest zu Ehren der größten Wohlthäterin Schlesiens. Was die große heilige Fürstin gewollt, erstrebt und vollbracht — auch Sie, meine Brüder, wollen es, erstreben es und vollbringen es. So sind Sie die würdigen Söhne der heiligen Landesmutter. Und was die Kirche ihr in dankbarer Erinnerung nachrühmt: „manum suam aperuit inopi, et palmas suas extendit ad pauperem“ — **) es bleibe auch Ihre und unser Aller würdigste und thatsächliche Verehrung! Möge ihr Vorbild begeisternd und ihre Fürbitte segnend auf Ihnen ruhen!

Ja, Landeskinder der heiligen Hedwig, ihr nachzustreben, das sei unser Ruhm! Zu diesem Streben lassen Sie uns heute mit einander mit der bekannten schlesischen Herzens-Wärme und Treue die Hand reichen und nicht ermüden, wenn ungerechte, harte und vermessene Urtheile von denen über uns ergehen, die uns nicht kennen und, weil sie uns nicht kennen.

Ist es doch auch ein Werk der Barmherzigkeit, deren Uebung die heilige Aufgabe dieses Vereins ist: „denen, die uns beleidiget haben, gern verzeihen.“ Verzeihet auch ihnen!!

Eine Erklärung aber bin ich Ihnen, hochw. Amtsbrüder, schuldig, und wie ich sie Ihnen aus voller Ueberzeugung vor dieser Versammlung ausspreche, so möchte ich sie aussprechen vor aller Welt: Der Klerus, welcher solche Feuerproben bestanden, wie der Schlesische, — ich erinnere nur an vier furchtbare Feinde der jüngsten Zeit, mit

*) „Die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen.“ (Matth. 16, 18.)
**) „Sie öffnet ihre Hand dem Armen und streckt ihre Hände nach dem Dürftigen aus.“ (Sprichw. Sal. 31, 20.)

denen er zu kämpfen gehabt und die er siegreich bekämpft hat: ich meine die Branntwein-Pest, die Cholera-Pest, die Hungertyphus-Pest und die Revolutions-Pest — nicht zu gedenken jener Drehkrankheit, die auch in dem vielfach heimgesuchten Oberschlesien ausbrach, von der jedoch bekanntlich nur Schafe befallen werden — der Klerus, welcher überall in den ersten Reihen steht, wo es gilt, seinem Glauben Zeugniß zu geben und seine Kirche zu verherrlichen durch die That, ein solcher Klerus ist auch ein Klerus, und das bescheidene demüthige B(onifacius) dieses Vereins vor Ihrem Namen wird wahrlich manches stolze, hoffärtige D(octor) dort oben aufwiegen! —

Empfangen Sie Alle, Sie besonders, hochverehrter Vorstand, Sie, hochverdienter Präses, und Alle, die durch Wort und That diesen Verein fördern, empfangen Sie Alle noch den Dank Ihres Bischofs, dessen Trost, den Dank unserer Diözesan-Kirche, deren Zierde dieser Verein ist, und den Dank Aller, denen Sie bisher ein Bonifacius gewesen und es ferner sein werden!

Gelobt sei Jesus Christus in Ewigkeit! Amen."

Der Präses fühlte sich nach dieser Alle begeisternden Ansprache gedrungen, dem hohen Redner in seinem und der Versammlung Namen den innigsten Dank auszusprechen und daran die ehrerbietige Bitte zu knüpfen: der hochwürdige Herr Prälat wolle die hohe Gewogenheit haben, dem Hochwürdigsten Herrn Fürstbischof den ehrfurchtsvollsten Dank der Versammlung auszusprechen für das so huldvolle Schreiben, welches Hochdieselben an die Versammlung gerichtet und welches der Präses derselben bereits mitgetheit hatte.*) Die ganze Versammlung erhob sich zum Zeichen der Beistimmung zu diesem Dank und dieser Bitte.

Nachdem der hochw. Herr Prälat Neukirch sich gern bereit erklärt, der Dolmetscher der Dankesgefühle der Versammelten bei Seiner Fürstlichen Gnaden dem Hochwürdigsten Herrn Fürstbischof sein zu wollen, ergriff der Stadtpfarrer und geistliche Rath Herr Dr. Wick aus Breslau das Wort und verbreitete sich in längerer Rede über den Ursprung und Fortgang des St. Vincenz- und Bonifacius-Vereins. Beide seien aus den katholischen oder Pius-Vereinen, zuerst, dem Senfkörnlein gleich, aus ganz kleinen Anfängen hervorgegangen und hätten sich im Verlauf weniger Jahre zu großen weit verbreiteten Genossenschaften herausgebildet, die bereits sehr viel des Guten gestiftet, die eine besonders zur Milderung leiblicher, die andere vorzüglich zur Abhilfe geistiger, religiöser und kirchlicher Nothstände. Wie für das Gedeihen der Vincenz-Vereine in unserer Diözese namentlich der Herr Offizial Dr. Sauer Großes gewirkt, so habe für die gedeihliche Entfaltung des Bonifacius-Vereins mit rastloser Thätigkeit und Aufopferung der Erzpriester Welz nicht weniger geleistet; seien auch die Früchte

*) Siehe Nr. 9 d. Bl. S. 129.

des Bonifacius=Vereins noch nicht so zahlreich, als wünschenswerth, um den so vielfach hervortretenden Bedürfnissen allseitig genügen zu können, so liege der Grund hiervon hauptsächlich in der noch mangelhaften Organisation des Vereins, welchem Mangel, und dies möge die segensreiche Frucht der heutigen Versammlung sein, hoffentlich mehr und mehr Abhilfe werde geschafft werden. Uebrigens, fuhr Redner fort, dürfe Niemand glauben, daß Schlesien irgend einer deutschen Provinz an Wohlthätigkeitssinn nachstehe; denn wenn auch andere Diözesen — wie Cöln, Münster und Paderborn — eine höhere Summe als die Diözese Breslau für den Bonifacius=Verein jährlich aufbringen, so möge man doch nicht vergessen, wie viele Tausende von Thalern Schlesien alljährlich außer durch den gedachten Verein noch für Kirchen=, Schul= und Wohlthätigkeitszwecke spende. Jede Nr. des schles. Kirchenblattes liefere dafür den sprechendsten Beweis. — Zum Schluß hob Redner noch besonders die hohe Wichtigkeit der s. g. Neocommunicanden=Anstalten, als aller Beachtung des Bonifacius=Vereins werth, hervor. Durch diese Anstalten sei es allein möglich, daß viele Hunderte katholischer Kinder, die meilenweit in der kirchlichen Diaspora von katholischen Schulen und Seelsorgern entfernt wohnten, der Kirche durch die Vorbereitung auf den ersten Empfang der heil. Sacramente, überhaupt durch Ertheilung katholischen Religions=Unterrichts, erhalten würden. Solcher Anstalten habe eine, die für einen großen Umkreis sehr segensreich wirke, Neuzelle; andere seien zu Neuruppin, Wriezen, Wittenberge, Schwedt und in Schlesien zu Birkenbrück bei Bunzlau; sie möge man nach Kräften unterstützen. —

Herr Missions=Vicar Müller aus Berlin ergriff sodann das Wort und führte eine Reihe sehr anziehender Bilder aus dem Missionsleben der Mark Brandenburg und Pommern vor den Augen der Versammlung vorüber. Er zeigte, wie er, mit der Reisetasche in der Hand, worin neben dem Talar alle zur Abhaltung des Gottesdienstes unentbehrlichen Utensilien, als Altarstein, Kelch, Meßbuch, Crucifix, Leuchter u. s. w., enthalten waren, von Berlin ausgehend den nordischen Delegaturbezirk nach allen Himmelsgegenden hin durchwandert, und nach und nach zur Gründung von 20 Missionsstationen den ersten Anstoß gegeben habe. Der Delegaturbezirk unserer Diözese sei gegenwärtig derartig organisirt, daß die schreiendsten Bedürfnisse der dortigen Katholiken in religiöser und kirchlicher Beziehung befriedigt werden könnten. Möchten nur die Mittel nie fehlen, das, was in's Leben gerufen, und das seinen Bestand nur auf die christliche Charitas gründet, zu erhalten! —

Bei der bereits vorgerückten Abendstunde war es nur noch möglich, dem Herrn Stadtpfarrer Hauffe aus Landeshut das Wort zu geben. Er sprach über den Segen, den der Bonifacius=Verein nicht nur nach Außen, zur Unterstützung der verlassenen Glaubensbrüder,

die in großer Minorität und oft nur vereinzelt unter einer bedeutenden Ueberzahl von Akatholiken leben, sondern auch nach Innen, für die Mitglieder selbst, durch größere Belebung des Glaubens und gläubigen Wandels wirken solle.

Zum Schluß sprach der Vorsitzende, Erzpriester Welz, den Versammelten, sowohl den Herren Deputirten aus der Provinz, die in so erfreulicher Anzahl dem Ruf und der Bitte des Diözesan-Comité's zur heutigen ersten General-Versammlung des schlesischen Bonifacius-Vereins gefolgt seien, als auch den anwesenden Herren aus der Diözesan-Hauptstadt, in seinem und des ganzen Vorstandes Namen den herzlichsten und innigsten Dank für die an Tag gelegte Bereitwilligkeit aus, das segensreiche Werk des hl. Bonifacius unterstützen und fördern zu helfen. Er dankte insbesondere Allen, welche bisher Mühe und Zeit geopfert, um den Verein in den verschiedenen Theilen der Diözese einzuführen, zu unterhalten und zu fördern, und bat, es wolle ein Jeder, in seinen Wirkungskreis zurückgekehrt, diesen Dank auch allen Vereinsgliedern überbringen. Daran wurde aber auch die herzliche Bitte gereiht, in dem begonnenen guten Werke nicht nur nicht nachzulassen, sondern vielmehr mit erneuetem Muth und Eifer zur weiteren Ausbreitung des Vereins und zur größeren Befestigung desselben gern hilfreiche Hand leisten zu wollen. Es gelte, unsterbliche Seelen zu retten, von denen, nach Christi Ausspruch, jede einzelne mehr werth sei, als die ganze Welt mit all' ihren Schätzen. Wer seines Bruders Seele rette, sage der Apostel, der rette auch seine eigene. Möchten Alle von dem Geist und dem Feuereifer des heiligen Bonifacius, des Apostels der Deutschen, bei diesem Werk der Seelenrettung durchdrungen werden, auf daß jedes Mitglied des Vereins selbst nach Möglichkeit ein neuer Bonifacius werde!

Mit dem Bittruf: „Heiliger Bonifacius, bitte für uns!" und dem Gruß: „Gelobt sei Jesus Christus!" ward die Versammlung nach 10 Uhr abends entlassen.

— Auf den an Seine Fürstliche Gnaden den Hochwürdigsten Herrn Fürstbischof abgestatteten Bericht über die General-Versammlung haben Hochdieselben dem Präses des Vereins das nachstehende höchst huldvolle Schreiben zugehen lassen, welches um so lieber veröffentlicht wird, als der Präses die Ueberzeugung hat, daß die darin ausgesprochene hohe Anerkennung der bisherigen Wirksamkeit für den Verein zum großen Theil allen Vorstehern und Mitgliedern der Bonifacius-Vereine zukömmt, ohne deren Unterstützung der Präses bei allem guten Willen, den er allerdings für sich in Anspruch nehmen zu dürfen glaubt, wenig oder nichts hätte wirken können. Möge dieses huldvolle oberhirtliche Schreiben allen Mitgliedern des Vereins, ja allen Katholiken unserer Diözese ein Sporn zu eifrigem Wirken für die Zwecke des Vereins sein, und mögen insbesondere die Herren

Pfarrer und Erzpriester daraus den Wunsch Seiner Fürstbischöflichen Gnaden entnehmen: in allen Pfarreien und Archipresbyteraten die bei der General-Versammlung so warm empfohlenen Parochial- und Archipresbyterats-Vereine zu gründen.

Das hohe Schreiben lautet wie folgt:

„Den Bericht, welchen Euer Hochehrwürden Uns über die Abhaltung der General-Versammlung des Bonifacius-Vereins unter dem 30. v. Mts erstattet, haben Wir mit besonderem Troste gelesen. Empfangen Sie, geehrter Herr Erzpriester! Unseren warmen Dank dafür und einen noch wärmeren für den frommen Eifer und die Aufopferung, mit welcher Sie bisher die Sache dieses für unsere Diözese so wichtigen Vereins geleitet haben. Gott gebe Ihnen Muth, Kraft und Ausdauer in der Fortführung dieses segensreichen Werkes.

Was die Mittel zur erhöheten Belebung des Bonifacius-Vereins anlangt, so können Wir den Vorschlägen, welche in der General-Versammlung gemacht worden sind, nur beistimmen, wenn schon Wir besorgen, daß nicht alle den gewünschten Erfolg haben werden. Wir selbst werden gern thun, was in unseren Kräften stehet, um derartige Versuche und Unternehmungen zu unterstützen und zu fördern.

Breslau, den 9. November 1861.

Fürstbischof.

† Heinrich.

An
den Präses des Bonifacius-Vereins 2c.
Herrn Erzpriester und Stadtpfarrer Lic. Welz,
Hochehrwürden
in
Striegau.

Nr. 4680.

E. v. Braunschweig."

Perleberg vor und nach der Reformation.

(Fortsetzung.)

Bereits am 15. October unmittelbar nachdem Marie Bohrmann sich aus Perleberg entfernt hatte und vergeblich in der Stadt gesucht worden war, kam man dadurch, daß von einer Seite behauptet wurde, sie sei mittelst des Fuhrwerks eines Katholiken aus der Stadt weg-

gefahren, von der andern Seite, sie sei vor dem Parchimer Thore gesehen worden, auf die Vermuthung, sie sei absichtlich aus Perleberg entführt worden. Darauf hin suchten die Prediger in Begleitung des Vormundes den Staatsanwalt und den Gerichtsdirector auf und da sich diese in dem $\frac{1}{2}$ Meile von Perleberg entfernten Vergnügungsorte Spiegelhagen befanden, so eilten sie dorthin und verlangten die Verhaftung der Eheleute W. oder die Versetzung des Mannes. Als diese es ablehnten, und sie an die Polizei verwiesen wurden, verfügten sie sich zu dem Bürgermeister, der, durch die Meinung geleitet, die Katholiken hätten nur die Absicht haben können, das Kind nach Berlin in ein Kloster zu entführen, sich bewegen ließ, schnell mit noch einem Polizeibeamten nach dem Bahnhof Wittenberge zu fahren, um die Entführte dort aufzugreifen. Dort noch zeitig angekommen, wurde zuerst der Zug vor der Abfahrt revidirt; als sie sich aber in ihrer Erwartung getäuscht sahen, und nach ihrer Meinung das Mädchen doch in ein Kloster zu Berlin entführt sein mußte, so wurde schnell eine hierauf bezügliche telegraphische Depesche an das Polizei-Präsidium in Berlin gerichtet, was natürlich den erwünschten Erfolg nicht hatte.

Das vorerwähnte Benehmen der Stadtbehörden, wodurch die Aufregung in der Stadt nur noch vermehrt wurde, veranlaßte den Vorsteher W., die Sache, welche dem richtigen Standpunkte bereits entrückt war, durch öffentliche Besprechung in dem Lokalblatt zu berichtigen. In einem kurzen Aufsatze in No. 84 deutete daher W. darauf hin, daß die Bohrmann mit ihrem kleinen Bruder bereits vor 5 Jahren beinahe nackt und verhungert an seiner Thür erschienen, die Frau W., von Mitleid ergriffen, sie gekleidet und vielfach an eigenem Tisch gespeist, daß also nur Mitleid und Liebe zu den Armen sie in die Interessen der verwahrlosten Kinder verflochten habe.

Darauf hin hielt sich der Prediger Bösche in Perleberg für berufen, in No. 85 in einem langen Aufsatze — betitelt „nothgedrungene Erklärung" — die Eheleute W. und den Lehrer Wecker persönlich anzugreifen in einer Weise, die das Mißfallen des größten Theils der Einwohnerschaft erregt hat. Was er darin gesagt hat, dies Alles hier anzuführen, würde den Leser nur ermüden, als Probe möge nur die eine Behauptung dienen, daß er die Versicherung des W., den er als „diesen kathol. Menschenfreund" bezeichnet, für unwahr hält, weil ihm von solchen Handlungen der Frau W. nichts zu Ohren gekommen und da er das Gegentheil nicht anders beweisen konnte, mit der gewöhnlichen Phrase schloß: „über der ziemlich plötzlichen Bekehrung der Bohrmann zur „allein selig machenden" kathol. Kirche ruhet ein geheimnißvoller Schleier, den zu lüften ich mich bescheide."

Der Inhalt des ganzen Aufsatzes war es im Grunde nicht werth, daß ein Wort darauf erwidert wurde. Da indessen einige Punkte eine Aufklärung bedurften, so wurde von W. eine Entgegnung, die

sich durchaus nur an die Sache hielt, gegeben, welche den Erfolg hatte, daß die Stadtbewohner, nunmehr über den ganzen Sachverhalt aufgeklärt, vollständig beruhigt waren.

Nur die Herren Prediger waren hiermit noch nicht zufrieden gestellt; auf ihre Veranlassung mußte der Stellmacher Keuck gegen die Frau W., da gegen den Mann ein Strafantrag nicht zu begründen war, bei der Staatsanwaltschaft denunciren. Diese erhob auch auf Grund des § 206 des Straf-Ges.-Buchs die Anklage, und im Termin zur öffentlichen Verhandlung der Sache am 18. Dec. 1857, in dem der Mann selbst als Vertheidiger seiner Frau auftrat, wurde sie wegen Entführung einer minderjährigen Person durch List und Gewalt zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt. Auf die von dem Manne eingelegte Appellation ist jedoch von dem Königl. Kammer-Gericht in Berlin das Urtheil abgeändert und die Angeklagte freigesprochen, so wie auch die hiergegen wiederum von der Oberstaatsanwaltschaft eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde von dem Königl. Obertribunal verworfen worden. (Cf. Archiv für Preuß. Strafr. vom Königl. Obertribunalrath Goltdammer, Band VI Heft 5 S. 707; desgl. Märk. Kirchenblatt pro 1858 S. 232.)

Somit hatte auch hier wieder die gerechte Sache den Sieg davon getragen. Mit der Familie W. freute sich nicht allein die durch dieses Ereigniß in tiefe Trauer versetzte kathol. Gemeinde, sondern auch aus der protestantischen Bevölkerung haben eine große Menge ihre aufrichtige Freude über den endlichen Ausgang der Sache zu erkennen gegeben.

Der Vormund K. aber ließ einige Tage nach der Verurtheilung der W. seine Curandin der kathol. Gemeinde zur Disposition stellen, ein Beweis, daß es ihm nicht um Erziehung derselben zu thun gewesen war. Wenn man sich nun auch nicht sofort auf das Anerbieten des K. einlassen wollte, so wurde dennoch eine kurze Zeit später die Bohrmann zur ferneren Erziehung übernommen, zumal in Berlin sich ein Unterkommen fand. Welches Interesse aber der, in der Stadt als ein wohlhabender Mann bekannte Vormund für seine Curandin haben mochte, geht daraus hervor, daß er nicht einmal einen Beitrag zu den Reisekosten nach Berlin hergab, vielmehr es hier wiederum der Herr Pfarrer Winkler war, der die Reisekosten schenkte.

Wenngleich durch die obengedachte Entscheidung der letzten Instanz die Sache vor den Gerichten erledigt war, so hörten die Prediger desungeachtet noch nicht auf, dieselbe weiter zu verfolgen. Sie beantragten bei der vorgesetzten Behörde des W. seine Versetzung von Perleberg, erhielten aber hierauf den Bescheid, daß diese gegen den Willen des W. nicht stattfinden könne, ohne daß es das Dienstinteresse erheische, was gegenwärtig nicht der Fall sei. Sodann hatte der Prediger Bösche in Perleberg bei der Verwaltungsbehörde gegen den Herrn Pfarrer Winkler in Wittenberge wegen Spendung des heil.

Abendmahls an sein Beicht= und Schulkind — eben jene Marie Bohrmann — Klage erhoben, in der die Thatsachen ganz entstellt vorgetragen und sogar wahrheitswidrig behauptet worden war, daß die Bohrmann von dem Lehrer Wecker zwangsweise in der Schule gehalten und von dem Vorsitzenden des kathol. Kirchen= und Schulamtes W. und dessen Ehefrau nach vorheriger Entziehung und Verheimlichung selbst nach Wittenberge gebracht worden sei. Der Hr. Pfarrer hat sich rechtfertigen müssen; dies ist auch in einer mit Beweisen unterstützten Schrift geschehen, so daß der Prediger mit seiner unbegründeten Beschwerde zurückgewiesen werden mußte. (Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

— Schutz der Engel! Nach dem Universel theilt das märkische Kirchenblatt Folgendes mit: „Bei Wesel ging der Eisenbahnzug in größter Eile über die Brücke der Lippe, als der Maschinist ein Kind von etwa 2 Jahren auf derselben bemerkt. Er macht die größten Anstrengungen, den Zug aufzuhalten — jedoch vergebens. Das Kind kommt unter den Zug, der erst in einiger Entfernung von diesem schrecklichen Schauspiel zum Stehen kommt. Welches Staunen aber! Das Kind, ein Lächeln auf seinen Lippen, will sich eben aufrichten. Es hat auch nicht die mindeste Verletzung erfahren."

Aus dem Vilsthale berichtet die Augsb. Postz. Nr. 252 vom 21. October c. Nachstehendes: „In Gerzen lieferte der h. Schutzengel ein wahres Meisterstück. Die Metzgersgattin war auf dem obern Boden ihres Hauses beschäftigt und hatte ihren zweijährigen Sohn bei sich. Wie es nun die Art solcher Kinder ist, so fand der Knabe großen Gefallen an dem weiten Tummelplatz, rutschte lustig herum und näherte sich der offenen Thüre, um auf die Straße hinabzuschauen. Als die Mutter dies merkte, wollte sie vor dem Hinabfallen warnen, schrie, sah aber nur mehr, wie ihr Kind kopfüber hinausstürzte und auf's harte Pflaster hinabfiel; der Vater sah das fallende Kind vom Fenster aus. Wer vermöchte es, den Schrecken und die Angst dieser Eltern zu beschreiben? Sie dachten nicht anders, als ihr liebes Kind todt und zerschmettert auf dem Pflaster liegen zu sehen. Sie eilten, so schnell sie noch ihre Füße trugen, hinab und hinaus, aber — o Wunder! — keine Blutspur — das Kind lag ganz schön mit dem Rücken auf dem harten Pflaster, wie in einem weichen Bettlein, die beiden Händlein ausgebreitet. Obwohl der Fall vom zweiten Stock des hohen Hauses auf das harte Pflaster geschah, so fand doch der Arzt nicht die geringste Spur einer Verletzung und der „Xaverl" ist jetzt so frisch, munter und gesund, wie vor dem gefährlichen Fall."

Jauer, 1. Dezember. Die vom Herrn Staatsanwalt Dr. jur. Krätzig in Brieg verfaßte vortreffliche Denkschrift zur ersten General-Versammlung des Schlesischen Bonifacius-Vereins, welche bei dem Verleger d. Bl. erschienen ist, verdient, allen Freunden und Mitgliedern des Bonifacius-Vereins, insbesondere den Parochial-Vereinen, bestens empfohlen zu werden, weil sie die Mängel und Hindernisse der Organisation nicht allein gründlich beleuchtet, sondern auch in leicht faßlicher Rede die Mittel zur Hebung und Förderung der Vereins-Interessen angibt. Da sie den Zweck des Vereins als einen doppelten bezeichnet, nämlich einen religiösen (wohlthätigen) und einen politischen (patriotischen), so ist sie auch in letzterer Beziehung beachtenswerth, indem sie dem Nationalitäts-Schwindel, der sich von dem unglücklichen Italien auf Deutschland verpflanzt hat und unserem Vaterlande gefährlich zu werden droht, mit Schärfe entgegentritt.

Diese Denkschrift ist für den geringen Preis von 2 Sgr. durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Herr G. P. Aderholz in Breslau besorgt den Debit.

Milde Gaben.

Für den Bonifacius-Verein: Aus Jarischau d. H. E. Münzer 13 Rthlr. 15 Sgr., Günthersdorf b. Waldau d. H. P. Beyer 1 Rthlr., Tost v. e. Ung. 13 Rthlr. 10 Sgr., Jauer u. Altjauer 15 Sgr., Alt-Schönau 1 Coupon der römischen Anleihe im Betrage von 18 Sgr. 9 Pf., Reichenbach 1 Rthlr.

Für Cöslin: Günthersdorf d. H. P. Beyer 20 Sgr., Reichenbach 15 Sgr.

Für Perleberg: Reichenbach 15 Sgr.

Die Redaction.

Mit No. 10. d. Bl. schließt der Jahrgang 1861. Vom nächsten Jahre ab wird das Schlesische Bonifacius-Vereins-Blatt an dem ersten Tage eines jeden Monats, also 12 Mal im Jahre erscheinen. Der halbjährliche Abonnements-Preis von 5 Sgr. bleibt unverändert.

Indem wir allen denen, welche aus Liebe zu unserer heiligen Kirche die Verbreitung d. Bl. bisher sich angelegen sein ließen, insbesondere den Parochial-Vereinen den wohlverdienten Dank hiermit abstatten, erlauben wir uns zugleich die freundliche Bitte, auch im neuen Jahre das Unternehmen nach Kräften fördern zu helfen und das Abonnement pro 1. Semester 1862 mit 5 Sgr. bei der nächsten Postanstalt rechtzeitig zu erneuern.

☞ **Neuhinzutretenden Abonnenten werden auf Verlangen Jahrgang 1860 (5 Nummern) für 5 Sgr. und Jahrgang 1861 (10 Nummern) für 10 Sgr. p. Post sofort nachgeliefert. Die Bestellungen bittet man bei der K. Postbehörde zu machen, welche den Jahrgang 1862 liefert.**

Die Redaction. **Die Verlagshandlung.**

Die nächste No. d. Bl. erscheint am **1. Januar 1862.** **D. R.**

Druck der Opitz'schen Buchdr. (H. Vaillant) in Jauer.